

ANTOINE LAURAIN



Liebe MIT  
ZWEI  
Unbekannten

ROMAN  
*Atlantik*

A

»Für Laure, in Erinnerung an unsere Begegnung im Regen. Patrick Modiano.« Die Schrift tanzte vor seinen Augen. Modiano, der ungreifbarste unter den französischen Autoren. Der seit Ewigkeiten nicht mehr in der Öffentlichkeit auftrat und nur ganz selten ein Interview gewährte. Dessen zögernde Sprechweise voller Auslassungspunkte legendär geworden war. Er war selbst eine Legende. Ein Rätsel, dem seine Leser seit vierzig Jahren von Roman zu Roman folgten. Ein Buch mit Widmung von ihm zu besitzen erschien mehr als unwahrscheinlich. Und doch waren die Zeilen da.

Der Autor von *Die Gasse der dunklen Läden* hatte ihm soeben den Vornamen der Frau mit der lila Tasche enthüllt.

*Ich habe Angst vor roten Ameisen.*

*Ich habe Angst, wenn ich auf die Webseite meiner Bank gehe und »Kontostand« anklicke.*

*Ich habe Angst, wenn mein Telefon frühmorgens klingelt.*

*Ich habe Angst, in die Metro einzusteigen, wenn sie brechend voll ist.*

*Ich habe Angst vor der vergehenden Zeit.*

*Ich habe Angst vor Ventilatoren, aber ich weiß warum.*

Es war an der Zeit aufzuhören, in Laures rotem Notizbuch zu lesen und die Tasche weiter auszuräumen, um nach irgendeinem noch so kleinen Hinweis auf ihren Nachnamen oder ihre Adresse zu suchen. Die Tasche hatte viele Innenfächer, mit Reißverschluss oder ohne. Laurent hätte niemals gedacht, dass eine Frauentasche so viele Ecken und Winkel haben konnte. Es war noch komplizierter als das Sezieren eines Tintenfischs auf dem Küchentisch. Mehrmals dachte er, er hätte eine der kleinen Taschen geleert, um dann zu bemerken, dass noch eine kleine Beule blieb, ein Kiesel, wie sich herausstellte, der sicher bei einer ganz bestimmten Gelegenheit aufgelesen worden war. Er hatte drei davon gefunden, verschieden groß und in der ganzen Tasche verteilt. Und eine Kastanie, wahrscheinlich in einem Park aufgesammelt.

Er legte eine Pause ein, stand auf und öffnete das Fenster, sodass die Kälte der Nacht hereinströmte. Der kleine Park war menschenleer, ihm war ein bisschen schwindelig – war es der Rotwein und das vergessene Abendessen oder die bunt zusammengewürfelte Ansammlung von Gegenständen, die vor seinen Augen vorbeigezogen war? Laurent wollte sich gerade wieder seiner Bestandsaufnahme zuwenden, als sein Handy eine neue SMS meldete, er hatte Dominique völlig vergessen. *Bin in einer Viertelstunde bei dir, hoffe, du schläfst noch nicht ...* Er war zwar nicht fertig, machte sich jedoch sofort daran, alles zurück in die Tasche zu räumen, wobei er es Dominique etwas übelnahm, dass sie ihn zwang, seine begonnene Untersuchung zu unterbrechen. Dann verstaute er die Tasche schweren Herzens in einem Wandschrank. Als er sich vor dem Spiegel kurz kämmte, sagte er sich, er hätte ebenso gut alles auf dem Boden liegen lassen und Dominique die Geschichte erklären können. Aber der Gedanke war nicht überzeugend. Ganz abgesehen von Dominiques

argwöhnischer Eifersucht hatte Laurent einfach keine Lust, seine Entdeckung zu teilen. Vorerst war Modianos Laure ein Geheimnis, das nur ihn etwas anging.

»Hier war eine Frau ...« »Wie bitte?«, antwortete Laurent. Dominique ließ ihn nicht aus den schwarzen Augen, und der Kurzhaarschnitt, der ihre feinen Züge betonte, ließ sie heute aussehen wie ein Raubvogel. »Nein, es war keine Frau hier«, sagte Laurent mit so viel Selbstsicherheit, wie er um diese Uhrzeit noch aufbringen konnte. Wie zum Teufel konnte Dominique erahnen, dass vor zwanzig Minuten Frauensachen im Raum gewesen waren? Frauen haben einen sechsten Sinn, heißt es immer. Aber in diesem Fall grenzte es an Hexerei. Dominique schwenkte ihr Weinglas und ließ die Asche ihrer Zigarette in den schweren Kristallaschenbecher fallen. »Es hängt ein Parfum in der Luft«, sagte sie mit einem gewieften Blick. Das schwarze Fläschchen aus der Tasche – er hatte den Fehler begangen, auf den Zerstäuber zu drücken, Habanita schwebte noch im Raum. Dabei hatte er nur ein einziges Mal gesprüht, und das war über zwei Stunden her. Wie ein Jagdhund hatte Dominique die letzten Überreste des Duftes gewittert, die kein Mensch des anderen Geschlechts, da war sich Laurent sicher, wahrgenommen hätte. »Hier war keine Frau, ich schwöre es dir ... auf das Leben meiner Tochter, auf meine Buchhandlung, ich will in den nächsten Monaten Pleite gehen, wenn eine Frau diesen Raum betreten hat.« Laurent hatte seine Worte sorgsam gewählt. Er konnte tatsächlich schwören, worauf er wollte, denn der Satz war wahr: Es war keine Frau in seiner Wohnung gewesen. Nur ihre Tasche hatte sich darin einquartiert.

Der Schwur schien Dominique zufriedenzustellen. »Ich glaube dir«, sagte sie, »du bist abergläubisch, das würdest du nicht sagen, wenn es nicht stimmte.« Dann folgte ein Bericht über den Abend, den sie damit zugebracht hatte, unter Einbeziehung der Zeitverschiebung die letzten Börseneinbrüche und die jüngsten Milliardentransaktionen auf den Bildschirmen der ganzen Welt zu verfolgen, um ihren Kommentar für die berühmte Tageszeitung abfassen zu können, deren Wirtschaftsteil sie leitete. Dominique hatte auch ihre Kolumne im Radio und erschien manchmal auf LCI, dem Nachrichtensender. Es war immer wieder sonderbar, auf dem Fernsehbildschirm die Frau zu sehen, mit der er das Bett teilte, wie sie anderen Journalisten die Stirn bot und manchmal auch

großen Wirtschaftsbossen. Sie hatten sich in einem Studio des Senders kennengelernt, Laurent war eingeladen gewesen, um über ein neu erschienenes Buch zu reden, und Dominique wartete auf ihren Auftritt in der Wirtschaftssendung. Sie hatte den Roman gelesen und ihm gesagt, er habe ihr gefallen. In der folgenden Woche war der Autor zu einer Signierstunde ins *Cahier Rouge* gekommen, und Laurent hatte sie dazu eingeladen. Als die Buchhandlung schloss, war sie immer noch da. Ihre Augen waren sich jenen winzigen Sekundenbruchteil lang begegnet, in dem ein Mann und eine Frau, die sich nicht kennen, einander ohne ein Wort zu verstehen geben, dass die Nacht nicht zu Ende ist.

»Komm jetzt, es ist spät«, sagte sie und steuerte auf das Schlafzimmer zu. Als sie im Bett lagen und er sie in die Arme nahm, konnte Laurent nicht anders, als den Kopf nach dem Wandschrank umzudrehen, in dem er die Tasche versteckt hatte, und während Dominique ihn küsste, nistete sich der Satz »Ich habe Angst vor roten Ameisen« in seinem Geist ein, um ihn nicht mehr zu verlassen.

Laurent drehte sich im Bett um und stellte fest, dass er allein war. Er warf einen Blick auf den Wecker: sechs Uhr. Auch wenn Dominique früh aufwachte, ging sie nie vor sieben Uhr und nicht ohne sich von ihm zu verabschieden. Laurent stand auf und fand sie angezogen im Flur stehen, aufbruchsbereit. »Gehst du?« »Ja, genau ... Ich gehe.« »Warum schaust du mich so an?«, fragte er. »Ich habe dir auf dem Sofatisch eine Nachricht hinterlassen«, antwortete Dominique kühl und zog den Gürtel ihres Mantels straff.

*Laurent,*

*Du, der Du so gerne schwörst, solltest gut auf Deine Tochter und die Finanzen Deiner Buchhandlung aufpassen. Ich bin heute früh aufgewacht und habe mich noch etwas aufs Sofa gelegt, und dabei habe ich das da auf Deinem Teppich gefunden. Vielleicht reden wir noch einmal darüber ... Oder auch nicht ... Das musst Du wissen. Ich werde nicht den ersten Schritt machen, das schwöre ich Dir.*

*Dominique*

Unter ihre Unterschrift hatte Dominique deutlich sichtbar die Haarnadel aus der Tasche gelegt. Als er alles schnell wieder hineingestopft hatte, musste Laurent sie auf den Teppich fallen gelassen haben.

»Jetzt wirst du mir natürlich sicher sagen, sie gehört deiner Tochter.« »Nein, sie gehört nicht meiner Tochter, ich will es dir erklären, geh nicht weg«, sagte er. Er holte die Tasche aus dem Wandschrank und stellte sie mitten auf den Sofatisch. »Das wird ja immer besser ...«, murmelte Dominique, über Laurents Dreistigkeit verblüfft. »Sie lässt sogar schon ihre Sachen bei dir.« »Nein, natürlich nicht, du wirst lachen.« »Na los, bring mich zum Lachen, Laurent.« »Ich habe diese Tasche auf der Straße gefunden.«

»Du machst dich wohl über mich lustig ...« Dominiques Gesicht war plötzlich undurchdringlich geworden, und Laurent verspürte die Machtlosigkeit des unschuldig Angeklagten, dem niemand glaubt, nicht einmal sein eigener Anwalt. »Nein«, stammelte Laurent, »ich mache mich nicht über dich lustig, ich habe sie gestern früh auf der Straße gefunden – Rue du Passe Musette, um genau zu sein.« Dominique hob langsam den Kopf, doch ihr Blick wurde kälter und kälter. »Eine Tasche mit Inhalt, auf